

EINBLICKE IN DEN WORKSHOP

Fotoshootings mit Models und Aktivist*innen beim „Voll im Bild?! Workshop für diskriminierungsarme Bildberichterstattung“ am 30. November 2018 in Berlin

1



Foto: Hannah Aders

- 1 Junger Mann mit Migrationsgeschichte
- 2 Lesbisches Paar in Berlin
- 3 Frau mit Hörbehinderung



2



Foto: Anaf Weiland

3



Foto: Daniela Buchholz

Ideen, Vorschläge und Hinweise gerne an die E-Mail-Adresse info@neuemedienmacher.de schicken.

HILFESTELLUNGEN FÜR DEN JOURNALISTISCHEN ALLTAG IN BILDREDAKTIONEN

WAS ES BISHER GIBT

Glossar der Neuen deutschen Medienmacher*innen

Nicht selten werden Wörter wie »Einwanderer«, »Zuwanderer« und »Migrant« im selben Text verwendet, in der Annahme, sie würden alle dasselbe bedeuten. Worin sich diese Begriffe unterscheiden und wann die Wortwahl unpräzise ist, wird im Glossar mit Formulierungshilfen für die Berichterstattung erläutert. Die Neuen deutschen Medienmacher*innen sind ein bundesweiter Zusammenschluss von Journalist*innen mit und ohne Migrationsgeschichte, die sich für mehr Vielfalt in den Medien einsetzen. www.neuemedienmacher.de/wissen/wording-glossar

Leidmedien

Ein Team aus Medienschaffenden mit und ohne Behinderung berät Redaktionen und bietet u. a. Tipps für die Berichterstattung über Menschen mit Behinderung und Infos rund um das Thema „Disability Mainstreaming“. www.leidmedien.de

Gesellschaftsbilder

„Gesellschaftsbilder.de“ ist eine Fotodatenbank für Redaktionen, Medienschaffende und alle anderen, die für ihre Arbeit Bilder fernab von Klischees suchen. In dieser Datenbank sind auch einige Bilder aus dem *Voll im Bild?! Workshop* zu finden. www.gesellschaftsbilder.de

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages



Foto: Luciana Ferrando



In einem ersten Treffen beim „Voll im Bild?! Workshop für diskriminierungsarme Bildberichterstattung“ befassten sich Bildredakteur*innen, Fotograf*innen und weitere Expert*innen mit Ideen für eine diskriminierungsarme Bildberichterstattung. Im Fokus der Veranstaltung stand die Bildberichterstattung über Menschen mit Migrationsgeschichte, mit Behinderung und aus der LSBTIC Community.

Im Austausch mit Vertreter*innen dieser Gruppen als Fachleute und Fotomodels wurden Herausforderungen und mögliche Leitlinien diskutiert. Im Anschluss wurden die erarbeiteten Ideen in Fotoshootings verwirklicht.

Nach dem erfolgreichen Tag wurde klar: Mit diesem Workshop ist der erste Schritt getan. Aber um diskriminierungsarm berichten und bebildern zu können, braucht es weitere gute Schritte.

ERSTE SCHRITTE

AUF DER SUCHE NACH DISKRIMINIERUNGSRARMEN BILDERN

VOLL IM BILD?!



Foto: Alexander Gehring

CHECKLISTE FÜR DISKRIMINIERUNGSRARME BILDBERICHTERSTATTUNG



Bilder wirken unmittelbar. Die Wahrnehmung gesellschaftlicher Realität hängt stark von den Bildern ab, die wir täglich zu sehen bekommen. Besonders, wenn es um Minderheiten geht.

Diese werden in Bildern oft auf bestimmte Klischees reduziert. Andere Merkmale wie Alter, Hobbys und Beruf werden ausgeblendet. Nicht selten sind Bilder stark stereotypisierend. Themen wie Migration und Integration werden fast ausschließlich mit Frauen in Kopftüchern illustriert. Behinderung wird häufig durch einen Rollstuhl symbolisiert, und Berichte zu Homosexualität zeigen selten lesbische Frauenpaare.

Fotodatenbanken beinhalten meist nur eindimensionale Bilder, Bildredakteur*innen finden kaum Alternativen. Dabei sind Symbolbilder nötig und gefragt. Doch auch Angehörige von Minderheiten haben einen Alltag. Sie gehen ins Kino, arbeiten oder treiben Sport. So kann man sie ruhig auch zeigen.

Genau hier setzte der Workshop „Voll im Bild?!“ Ende 2018 an. Eine gemeinsame Veranstaltung der Neuen deutschen Medienmacher*innen, der Sozialhelden und des Lesben- und Schwulenverbands (LSVD).

GEGLAUBT WIRD, WAS GESEHEN WIRD

WIR HÄTTE DA EIN PAAR VORSCHLÄGE

- Weiter- und Fortbildungen über diskriminierungsarme Bildberichterstattung für Bildredakteur*innen und Fotograf*innen organisieren.
- Diverse und diskriminierungsarme Bildberichterstattung in der journalistischen und fotografischen Ausbildung verankern.
- Rechte der Fotograf*innen und der Protagonist*innen stärken, damit Bilder nur in bestimmten und passenden Zusammenhängen gezeigt werden dürfen.
- Engere Zusammenarbeit und ein Austausch auf Augenhöhe zwischen Bildredaktionen, Journalist*innen, Fotograf*innen und Bilddatenbanken.
- Einen Bilderpool für Vielfalt anlegen, um die Gesellschaft realitätsgetreuer abzubilden.

VOLL IM BILD?!

CHECKLISTE FÜR DISKRIMINIERUNGSARME BILDBERICHTERSTATTUNG



Foto: Julia Schönstadt



Foto: Melina Mörsdorf

FÜR FOTOGRAF*INNEN

Müssen eigene Bilder hinterfragt werden?

Bei der Bebilderung von Themen über Minderheiten: Erst eigene Klischees prüfen, dann ggf. versuchen die Sehgewohnheiten der Rezipient*innen zu durchbrechen.

Werden die Protagonist*innen ernst genommen?

Sie sind die Expert*innen ihrer eigenen Lebensrealität. Sie sollten entscheiden, wie sie dargestellt werden möchten.

Wie können Minderheiten fair dargestellt werden?

Die Porträtierten sollten in einer aktiven Rolle und in Interaktion gezeigt werden, nicht als Problemobjekt.

Ist mit den Porträtierten alles geklärt?

Bildrechte im Voraus besprechen und das Einverständnis für die weitere Verwendung einholen.

Werden die Fotos von der Bildredaktion in dem vereinbarten Kontext benutzt?

Wenn nicht, kann die Fotoredaktion darauf hingewiesen werden.

Was muss beim Verkauf an Bilddatenbanken beachtet werden?

Bilder sollten möglichst präzise verschlagwortet werden. So können sie leichter gefunden und z. B. für Themen wie Arbeit, Alltag, Sommer, Familie, verwendet werden.



FÜR BILDREDAKTIONEN

Wann sind Bilder diskriminierend?

Wenn es um Minderheiten und Themen wie Migration, Menschen mit Behinderung oder LSBTIQ geht, können gängige Fehler vermieden werden: z. B. Fotos, die Frauen von hinten und mit Kopftüchern zeigen, Fotos, auf denen Behinderungen von Menschen ohne Behinderung nachgestellt werden oder Fotos über Homosexualität, die Männerpaare von hinten oder LSBTIQ-Personen nur auf den Christopher Street Day zeigen.

Ist das Bild als Symbolbild geeignet?

Bilder, die Klischees reproduzieren, stark stereotypisierend sind und im schlimmsten Fall Vorurteile bekräftigen, sollten vermieden werden.

Wird die gesellschaftliche Vielfalt repräsentiert?

Allgemeine Themen wie

Arbeitsplatz, Bildung, Familie oder Rente können auch mit Regenbogenfamilien, Menschen mit Migrationsgeschichte oder mit Behinderung bebildert werden.

Gehört ein Mensch immer nur einer Gruppe an?

Mehrfachzugehörigkeit zeigen: Die Frau mit Kopftuch kann Mechatronikerin und alleinerziehende Mutter sein, der Mann im Rollstuhl kann Anwalt und transgeschlechtlich sein.

Aus welchem Kontext stammt das Bild?

Inhaltlichen Zusammenhang von Bildern und Schlagwörtern vor der Verwendung prüfen.

Wann sollen Diversitätsmerkmale gezeigt werden, wann nicht?

Dafür plädieren, in Bildern zu repräsentieren, anstatt zu markieren.

Foto: Daniela Buchholz



Foto: Hannah Aders